Programmheft



Claire Hurangci

Piano Rezital

5. Dezember 2026, 19.30h

Klosterkirche Sursee

präsentiert von SEMPACHERSEE TOURISMUS

REGION SEMPACHERSEE
LUZERN
BEWEGEN.ENTDECKEN.GENIESSEN

claire-friends.ch

Claire Huangci spielt heute für uns .....

Rezital

Frédéric Chopin (1810-1849)
Ballade Nr. 2 in F-Dur Op. 38

Fanny Hensel (1805-1847)
Das Jahr (Auszüge)

- Februar - Scherzo
- Mai - Frühlingslied
- Juni - Serenade
- September - Am Flusse

Frédéric Chopin (1810-1849)
Ballade Nr. 1 in g-Moll Op. 23

****

Frédéric Chopin (1810-1849)
Ballade Nr. 3 in As-Dur Op. 47
Ballade Nr. 4 in f-Moll Op. 52

Florence Price (1887-1953)
Fantasie Nègre Nr. 2 in g-Moll

George Gershwin (1898-1937)
Rhapsody in Blue



Nocturne

John Field (1782-1837)
Nocturne Nr. 1 in Es-Dur H. 24

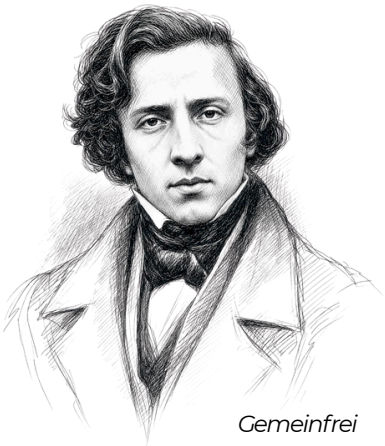
Fanny Hensel (1805-1847)
Nocturne in g-Moll H. 337

Franz Schubert (1797-1828)
Drei Klavierstücke D 946
II. Allegretto
I. Allegro assai

John Field (1782-1837)
Nocturne Nr. 13 in C-Dur H. 45
"Rêverie-Nocturne"

Ein paar Worte zu.....

Frédéric Chopin (1810-1949)



Gemeinfrei

Frédéric François Chopin, auch Fryderyk Franciszek Szopen; * 22. Februar oder 1. März 1810 in Żelazowa Wola, Herzogtum Warschau; † 17. Oktober 1849 in Paris, war einer der bedeutendsten Komponisten und Pianisten der Romantik. Schon früh zeigte sich sein aussergewöhnliches musikalisches Talent. Seine Ausbildung erhielt Chopin in Warschau, wo er auch seine ersten Kompositionen schrieb. Die ersten zwanzig Jahre seines Lebens lebte er in Polen, bevor er das Land im November 1830 aus politischen und beruflichen Gründen verliess. Ab 1831 hielt sich Chopin überwiegend in Frankreich auf, wo er bis zu seinem Tod lebte. Sein Leben war von gesundheitlichen Problemen überschattet. In seinen letzten Lebensjahren verschlechterte sich auch seine finanzielle Situation, sodass er auf die Unterstützung seines Freundeskreises angewiesen war. Er starb bereits im Alter von 39 Jahren, vermutlich an den Folgen einer Tuberkulose, die zu einer Herzbeutelentzündung führte.

Als Komponist zählt Chopin zu den bedeutendsten Vertretern der musikalischen Romantik. Im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen konzentrierte er sich fast ausschliesslich auf Werke für Klavier. Seine Musik verbindet Einflüsse der polnischen Volksmusik mit Elementen der klassischen Tradition sowie dem italienischen Belcanto. Als Pianist begeisterte Chopin vor allem in den Salons der Pariser Gesellschaft, wo die feinsinnige Klangkultur und poetische Ausdruckskraft seines Spiels besonders zur Geltung kamen.

Mit Werken wie den Nocturnes, Etüden, Préludes, Balladen, Scherzi, Mazurken und Polonaisen schuf er ein Œuvre, das bis heute als Höhepunkt der Klavierliteratur gilt. Mit seinen innovativen Ideen in Melodik, Harmonik, Rhythmik und Formensprache sowie der Einbindung polnischer Musiktraditionen leistete Chopin einen wichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der europäischen Klaviermusik.

Seine Musik verbindet technische Vollendung mit tiefem Ausdruck und einer unverwechselbaren Klangsprache. Die Sehnsucht nach seiner polnischen Heimat klingt in vielen seiner Werke nach und verleiht ihnen eine besondere emotionale Tiefe. Seine Kompositionen eröffnen einen Kosmos von lyrischer Innigkeit, virtuoser Brillanz und feiner Melancholie.

Bereits zu Lebzeiten genoss Chopin hohes Ansehen als Pianist, Komponist und Klavierpädagoge. Sein feinfühliges Spiel, sein differenzierter Anschlag und sein neuer Umgang mit Pedaltechnik und Fingersatz galten als wegweisend. Auch seine pädagogischen Grundsätze beeinflussten den Klavierunterricht nachhaltig. Er betonte die Bedeutung eines natürlichen, gesanglichen Spiels, lehnte rein mechanisches Üben ab und setzte sich für eine Spieltechnik ein, die sich an den natürlichen Bewegungsmöglichkeiten der Hand orientiert. Viele seiner Ideen gelten bis heute als wichtige Grundlage einer gesunden und musikalisch ausdrucksstarken Klaviertechnik.

Von ihm hören wir...

Balladen 1-4

Erste Ballade g-Moll Op. 23

Diese Ballade ist das erste Instrumentalwerk der Musikgeschichte mit diesem Titel, und in der Tat finden wir eine perfekte Übereinstimmung zwischen Titel und Inhalt, auch wenn jegliche Konkretisierung des Letztgenannten ausbleiben. Dieses Werk hat nicht nur den Ton, die Stimmung und das Timbre einer Ballade, sondern auch einen Inhalt mit deutlicher Entwicklung, wie bei einer in sich geschlossenen Geschichte, die hier ohne jegliche verbale Artikulation nur mit der Musik "erzählt" wird.

Diese Ballade ist auch ein Versuch Chopins, eine Form zu kreieren, die eine dramatische Entwicklung nachvollzieht und mit unterschiedlichen Handlungssträngen durchsetzt ist; dabei wollte er nicht die klassische Sonatenform einsetzen, da sie dem romantischen Charakter nicht angemessen gewesen wäre. Zwar kann man in der Ballade durchaus gewisse Übereinstimmungen mit dieser traditionellen Form finden: zwei Themen, ferner Modifikationen und mit Spannung arbeitenden Modulationen und schliesslich die Wiederkehr beider Themen (wenn auch in veränderter Reihenfolge). Doch gibt es wesentliche Unterschiede. Mehr als an der klassischen motivischen Durchführung war Chopin an den Themenmetamorphosen interessiert. Er war bestrebt, das Thema immer wieder in anderer Gestalt zu präsentieren, in Verbindung mit unterschiedlichen emotionellen Inhalten (in der Ballade g-moll erscheinen die beiden Themen dreimal, jedesmal in neuer Ausgestaltung). Auch eine klassische Reprise konnte Chopin hier nicht einbinden, ist sie doch die Rückkehr zum Ausgangspunkt (und zwar in noch einfacherer harmonischer Gestalt); die sich entwickelnde Erzählung verlangte hier etwas völlig anderes: eine "Reexposition" der Themen, die der musikalischen Erzählung eine neue Wendung gibt.

Was die Ballade in g-moll besonders auszeichnet, ist die aussergewöhnliche Schönheit ihrer melodischen Themen. Ihr Reiz liegt nicht allein in ihrer weitgespannten Anlage und den vielfältigen melodischen Verläufen, sondern ebenso in ihrer sorgfältig gestalteten, von höchster Eleganz und poetischer Ausdruckskraft geprägten harmonischen Konzeption.

Die Ballade g-moll op. 23 wurde im Jahre 1836 gedruckt. Der Komponist widmete sie einem seiner aristokratischen Freunde, dem Baron Nathaniel Stockhausen, seines Zeichens Botschafter des Königreiches Hannover, der sich zudem als Harfenist hervortat und ein grosser Verehrer der Kunst Chopins war.

Aus Tadeusz A. Zieliński : "Chopin - Sein Leben, sein Werk, seine Zeit"

Zweite Ballade F-Dur Op. 38

Kaum ein Werk der Klavierliteratur konfrontiert den Hörer mit so extremen Gegensätzen wie Frédéric Chopins zweite Ballade (entstanden 1836–1839). Das Stück bricht radikal mit klassischen Formgesetzen und entfaltet ein hochdramatisches Tongedicht, das vermutlich von der unheimlichen Dichtung Świtezianka des polnischen Nationaldichters Adam Mickiewicz inspiriert wurde.

Das Werk beginnt in trügerischer Idylle: Ein schlichtes, sanft wiegendes Thema (Andantino) verströmt die friedliche Atmosphäre eines pastoralen Wiegenliedes. Doch die Ruhe täuscht. Inmitten der Stille bricht ohne jede Vorwarnung ein musikalischer Urknall herein (Presto con fuoco). Wilde, orchestrale Kaskaden und hämmernde Akkorde fegen das Idyll rücksichtslos beiseite.

Im weiteren Verlauf prallen diese beiden Welten unversöhnlich aufeinander. Das Besondere der Architektur: Die Ballade beginnt im lichten F-Dur, endet nach einer atemberaubenden Coda jedoch im tragischen, leisen a-Moll. Das Dunkle triumphiert über das Licht – ein revolutionäres Konzept, das das Publikum tief bewegt entlässt.

Da Worte Chopins Musik ohnehin nie ganz greifen können, haben wir uns bei diesem Text von künstlicher Intelligenz inspirieren lassen – das Hören überlassen wir ganz Ihnen.

Dritte Ballade As-Dur Op. 47

Im Gegensatz zu den düsteren und tragischen Schwesterwerken steht die 1841 komponierte dritte Ballade im Zeichen von Licht, Eleganz und formaler Meisterschaft. Sie gilt als die form-vollendetste unter Chopins vier Balladen. Als Inspiration diente vermutlich erneut eine Dichtung von Adam Mickiewicz: Undine (Świtezianka), die Sage von einer treulosen Liebe und der Rache einer Nixe – hier jedoch in Töne gegossen, die trotz aller Dramatik von einer tiefen inneren Heiterkeit getragen werden.

Das Werk öffnet sich mit einem der charmantesten und fliessendsten Themen Chopins. Ein edles, sanft ansteigendes Motiv entfaltet sich wie ein feinsinniges Gespräch zwischen zwei Stimmen. Die Musik wiegt sich im eleganten 6/8-Takt und gewinnt zunehmend an rhythmischer und tänzerischer Beschwingtheit.

Doch auch diese Ballade bleibt nicht ohne Konflikte: Im Mittelteil verdunkelt sich das Geschehen nach cis-Moll, und die Musik baut eine drängende, leidenschaftliche Spannung auf. Das Geniale dieser Komposition liegt jedoch in ihrer Architektur. Anstatt in einer Katastrophe zu enden, führt Chopin das Ausgangsthema in einer triumphalen, strahlenden Apotheose in As-Dur zurück. Ein Werk voller Poesie, das Noblesse und virtuosen Glanz perfekt vereint.

So wie Chopin die Grenzen des Klaviers erweiterte, verbindet dieser Text die Tradition der Musik mit der Innovation künstlicher Intelligenz.

Vierte Ballade f-Moll Op. 52

Die Ballade ist zweifellos die bisher lyrischste und nachdenklichste, bildet zugleich aber auch hinsichtlich der Raffinesse ihres Ausdrucks sowie der Subtilität ihrer Mittel einen neuen Glanzpunkt. Wie die übrigen ist auch diese Ballade gewissermassen eine musikalische Erzählung, nunmehr schildert sie jedoch eine Begebenheit, die sich tief in der Seele eines Individuums abspielt. Sieht man einmal von den Schlusspartien ab, so fehlt es hier insgesamt an greller Dramatik und effektvoller Virtuosität. Statt dessen sind es die reich nuancierte und von Emotionen erfüllte Harmonik sowie das inhaltsreiche Wogen lyrischer Spannungen, durch welche der Zuhörer aufgewühlt wird, sei es nur mit einem zarten Erzittern oder gar mit ekstatischen Entzücken.

Abgesehen von der Schlussphase durchlebt die Ballade also keine stürmischen Konflikte oder heftige Ausbrüche, zudem gibt es keine besondere Durchführungsepisode. Statt dessen arbeitet Chopin viel mit dem Prinzip der Variation, welches das ganze Werk durchzieht. So erscheinen beide Themen (insbesondere das erste, das Hauptthema) in immer neuen Varianten, so dass eine Reprise eigentlich auch nicht existiert. Die Komposition entwickelt sich in zwei Phasen: In jeder Phase folgt nach einer variationsartigen Entwicklung des Hauptthemas das zweite Thema; die beiden Phasen sind diametral verschieden, sowohl in Gestalt und Entwicklung des Hauptthemas wie auch in der Gestalt des zweiten Themas. Die Entwicklung schliesst dann in einer dramatischen Coda. Die zweite Hälfte des Werkes weicht von der ersten nicht nur in klanglicher Hinsicht beträchtlich ab, sondern - was für die Dramaturgie noch wichtiger ist - auf emotionaler Ebene, denn damit erhält die Ballade ein klares Profil.

Die Ballade f-moll widmete Chopin Charlotte Rothschild, der Ehefrau des Barons Nathaniel Rothschild; beiden stand der Komponist sehr nahe. Die Baronin, die jahrelang bei Chopin Unterricht nahm, gehörte zu den grössten Verehrerinnen seiner Musik, deren wahren Wert sie erkannte.

Aus Tadeusz A. Zieliński : "Chopin - Sein Leben, sein Werk, seine Zeit"



Ein paar Worte zu.....

Fanny Hensel (1805 - 1847)


Gemeinfrei

Fanny Hensel (* 14. November 1805 in Hamburg als Fanny Zippora Mendelssohn, getauft Fanny Cäcilie Mendelssohn Bartholdy; † 14. Mai 1847 in Berlin) war eine deutsche Komponistin der Romantik sowie Pianistin, Dirigentin und Konzertorganisatorin.

Ihr kompositorisches Werk, von dem bisher nur ein kleiner Teil veröffentlicht ist, umfasst über 460 Werke und wurde – mit wenigen Ausnahmen – 1964 aus Familienbesitz der Stiftung Preussischer Kulturbesitz überreicht. Eine musikalische Karriere und Veröffentlichungen zu Lebzeiten waren ihr von der Familie weitgehend untersagt worden.

Dennoch entfaltete sie ein vielfältiges musikalisches Schaffen: In ihren Sonntagsmusiken in Berlin schuf sie einen halböffentlichen Raum, in dem ihre eigenen Werke erklangen, in dem sie auch solistisch auftrat oder grössere Werke dirigierte. Ihre lebenslange und früh einsetzende kompositorische Tätigkeit brachte eine Fülle an Liedern, Klavierstücken, kammermusikalischen Werken, geistlichen Kantaten sowie weitere Werke mit Orchester hervor. Viele ihrer Kompositionen entstanden im Austausch mit ihrem Bruder Felix Mendelssohn Bartholdy.

Fanny Hensels kompositorisches Œuvre wird erst seit den 1980er Jahren erforscht; ihr 150. Todestag 1997 sowie ihr 200. Geburtstag 2005 waren Anlass für zahlreiche wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Publikationen und Veranstaltungen sowie CD-Einspielungen.

Dieser Artikel basiert auf Inhalten aus der freien Enzyklopädie Wikipedia.

Von ihr hören wir....

Das Jahr (Auszüge) & Capriccio in h-Moll H. 349

Da Fanny Hensel, geborene Mendelssohn, aufgrund ihres gehobenen gesellschaftlichen Standes nicht professionell komponieren konnte, schrieb sie in einem privaten Rahmen. Obwohl sie recht fortschrittlich war, hatte sie nicht das Gefühl, die “Kraft” zu besitzen, ihre Ideen in grossen Dimensionen zu entwickeln. Aus diesem Grund, so erklärte sie ihrem Bruder Felix am 17. Februar 1835, fühle sie sich zu kleinen Formen hingezogen - in diesem Brief bezog sie sich auf Lieder. Im Jahr 1841, also 35 Jahre vor Tschaikowskis *Jahreszeiten*, skizzierte sie die einzelnen Monate im Zyklus *Das Jahr*, einem Weihnachtsgeschenk für ihren Ehemann Wilhelm Hensel.

Handelt es sich bei diesen Werken um einen Bilderbogen in Form eines Musikkalenders? Es gibt Meinungen, wonach einige Vignetten des Zyklus als Anspielungen auf das Leben der Künstlerin zu verstehen seien. Das Manuskript wurde im Folgejahr überarbeitet und von ihrem Ehemann, dem Hofmaler Wilhelm Hensel, illustriert: den einzelnen Sätzen stehen jeweils Auszüge aus deutschen Gedichten voran. So scheint der Februar an Eindrücke aus dem römischen Karneval zu erinnern, den sie während ihres Aufenthalts in der Ewigen Stadt im Jahre 1839-40 erlebt hatte. Während dieser Zeit begegnete sie Gounod und Ingres und komponierte das *Capriccio* H.349. Das Scherzo, von dem hier die Rede ist, macht jedoch keinen Hehl aus der Nähe zur Aesthetik Felix Mendelssohn. Es scheint sogar das *Lied ohne Worte* Op. 67 Nr. 4 des Bruders aus dem Jahr 1845 vorwegzunehmen.

Das leuchtende A-Dur macht den Mai frisch und anmutig, wobei ein Thema aufgegriffen wird, das bereits im düsteren *Januar* als 'Leitmotiv' der Sammlung angekündigt wurde. Im Juni, der hier in der ersten Version zu hören ist, wird eine Serenade "zu dritt" gespielt. Die Melodie wird dabei dem mittleren Register anvertraut, zwischen eine Basslinie in der linken Hand und Arpeggien in der rechten (Takt 88-118). Es handelt sich um eine von Thalberg populär gemachte Textur, die auch im September zu hören ist, einer Neuinterpretation von Goehtes *An den Mond* ("Fliesse, fliesse, lieber Fluss! Nimmer werd' ich froh"). Die Sechzehntel-noten dieses *Andante von moto* in triestem h-Moll symbolisieren den unterbrochenen Flusslauf.

Nicolas Derny, Frauen in der Kunst, Piano Heroines, 2025

Claire Huangci zu "Piano Heroines"

Fanny Hensels Stil weist häufig Parallelen zu den ihres Bruders Felix Mendelssohn auf - elegant, spritzig und lyrisch. Ihr Capriccio sprüht vor Spontaneität, während die ausgewählten Monate aus ihrer Suite "Das Jahr" sich sowohl durch Intimität als auch Brillanz auszeichnen. Beim Einstudieren dieser Werke musste ich oft lächeln, weil ich vertraute Wendungen und musikalische Zitate wiedererkannte, bevor die Komponistin sie in etwas ganz Eigenes umformte.

Claire Huangci, Heldinnen, Piano Heroines, 2025

Die Biografien der Frauen haben mich beschäftigt, und da ich selbst am Ende meiner zweiten Schwangerschaft war, habe ich mich Clara Schumann sehr nahe gefühlt. Sie hat komponiert, war als Virtuosin erfolgreich, hatte einen kranken Mann - und acht Kinder! Und ihre Musik ist einfach grossartig.

"Die Werke waren eine Entdeckung für mich", Interview mit Susanne Banhidai, concerti.de

Ein paar Worte zu.....

Franz Schubert (1797-1828)


Gemeinfrei

Franz Peter Schubert wurde am 31. Januar 1797 als dreizehntes von insgesamt zwanzig Kinder am Wiener Himmelpfortgrund geboren. Seine aussergewöhnliche Stimme öffnet dem schüchternen Lehrersohn die Türen: Er wird Hofsängerknabe am Wiener Stadtkonvikt. Hier erhält er wertvollen Kompositionsunterricht vom legendären Hofkappelmeister Antonio Salieri, leidet jedoch unter dem strengen Drill der Institution. Nach dem Stimmbruch drängt ihn der Vater in den Lehrberuf. Schubert arbeitet drei Jahre lang als Schulgehilfe. Nachts jedoch komponiert er wie im Rausch. Mit nur 17 Jahren gelingt ihm mit der Vertonung von Goethes *Gretchen am Spinnrad* der Geniestreich, der das deutsche Kunstlied für immer revolutioniert.

Das Jahr 1815 gilt als das "Schubertsche Wunderjahr", mit der Erschaffung von über 140 Liedern, darunter *Der Erlkönig*. 1816 bricht er endgültig mit der Schule, um das Risiko eines freien Künstlers einzugehen. Er besitzt oft kein eigenes Klavier, zieht von einer Wohnung der Freunde in die nächste und lebt in finanzieller Unsicherheit. Doch er findet Rückhalt in einer eingeschworenen Künstler-Bohème um den Maler Moritz von Schwind und den Sänger Johann Michael Vogl. Abseits der grossen Opernbühnen entfaltete sich Schuberts Genie vor allem im intimen Rahmen. Die privaten Hauskonzerte im Freundeskreis - die legendären "Schubertiaden" - werden zur wichtigsten Bühne für seine Musik. Hier hat er das deutsche Kunstlied umgestaltet und zu einer gleichwertigen Verschmelzung von Poesie und Musik erhoben. Auch seine Instrumentalmusik, darunter das *Forellenquintett* und die monumentale *"Unvollendete" Sinfonie*, zeichnet sich durch eine völlig neuartige, tief emotionale Harmonik und unerschöpfliche Melodienvielfalt aus.

Um 1823 bricht eine schwere Syphilis-Erkrankung aus. Wochenlange Spitalaufenthalte und ständige Geldsorgen stürzen Schubert in tiefe Melancholie. Seine Musik wandelt sich: Sie verliert die jugendliche Leichtigkeit und gewinnt eine existentielle Tiefe. Meisterwerke wie das Streichquartett *Der Tod und das Mädchen* spiegeln den Kampf mit der eigenen Sterblichkeit wider.

In seinen letzten Monaten komponiert Schubert gegen die Zeit. Es entstehen die erschütternde Winterreise und die monumentale Grosse C-Dur-Sinfonie. Am 19. November 1828 stirbt Schubert mit nur 31 Jahren in Wien, offiziell an Typhus, geschwächt durch seine chronische Krankheit. Dennoch war er einer der produktivsten Komponisten.

Er hinterlässt ein unvollendetes Leben, aber ein unsterbliches Werk von über 1000 Kompositionen. Er gilt als unübertroffener Meister des deutschen Kunstliedes und als Wegbereiter der musikalischen Romantik. Schubert komponierte über 600 Lieder, weltliche und geistige Chormusik, sieben vollständige und fünf unvollendete Sinfonien, Ouvertüren, Bühnenwerke, Klavier- und Kammermusik.

Von ihm hören wir....

Drei Klavierstücke D 946

Die Drei Klavierstücke (D 946) von Franz Schubert entstanden im Mai 1828, wenige Monate vor seinem Tod. Sie gelten als Meisterwerke der Spätromantik und führen den intimen, lyrischen Stil der Impromptus und Moments musicaux fort.

Die drei Stücke im Überblick

Die Sammlung besteht aus folgenden Sätzen:

- Nr. 1 in es-Moll (Allegro assai): Ein düsteres, rondoartiges Stück, das jedoch von hellen, dur-tonalen Momenten und kraftvollen Ausbrüchen kontrastiert wird. Es ist besonders für seine dramatischen, punktierten Rhythmen bekannt.

- Nr. 2 in Es-Dur (Allegretto): Beginnt mit einem eleganten, barcarolle-artigen Hauptthema, gefolgt von zwei sehr kontrastreichen, melancholischen Episoden in c-Moll und as-Moll.

- Nr. 3 in C-Dur (Allegro): Ein lebhafter, tänzerischer Satz, der durch markante Synkopen geprägt ist und Schuberts Vorliebe für wirbelnde, volksliedhafte Rhythmen aufgreift.

Zu Lebzeiten des Komponisten wurden die Stücke nicht veröffentlicht. Sie wurden erst 40 Jahre später, im Jahr 1868, von Johannes Brahms entdeckt und herausgegeben. Aufgrund dieses Umstands werden sie bis heute manchmal fälschlicherweise als eine Art „zweiter Impromptu-Zyklus“ bezeichnet.

Die Drei Klavierstücke (D 946) zeigen exemplarisch Franz Schuberts reifen Spätstil. Sie verbinden emotionale Tiefe mit gewagten musikalischen Strukturen.

Claire Huangci spielt im “Nocturne” zuerst die Nr. 2 und anschliessend die Nr. 1 dieser drei Klavierstücke.

Text: ChatGPT (Modell GPT-4o, OpenAI, 2026).



George Gershwin's Rhapsody in Blue

George Gershwin (1898-1937)

Am 12. Februar 1924 drängte sich eine Menschenmenge vor den Toren der Aeolian Hall in New York, nur wenige Schritte vom Time Square entfernt, um das von Paul Witheman und seinem Palais Royal Orchestra angekündigte Konzert zu hören. Den Höhepunkt des Programms, das als "An Experiment in Modern Music" angekündigt worden war - dies konnte kaum als etwas Unschuldiges durchgehen, da ein bestimmter Teil der weissen Gesellschaft der Meinung war, dass alles, was swingt, gegen die Moral verstosse und die Kunst verderbe - bildete die Uraufführung der *American Rhapsody*, eines Konzerts, das drei Monate zuvor bei George Gershwin in Auftrag gegeben worden war. Auch wenn der junge Gershwin am Broadway kein Unbekannter war, so war dies demgegenüber auf der Seite der "klassischen" Musik noch keineswegs der Fall. Der Veranstalter, dem einige seiner Kritiker vorwarfen, er würde die von ihm zu Unrecht angeeigneten afroamerikanischen Rhythmen bloss aufpolieren, machte dennoch Werbung im grossen Stil. So lud er etwa Rachmaninow, Stravinsky, Kreisler, Heifetz, Stokowski und Mengelberg ein, dem Konzert beizuwohnen.

Für Gershwin galt es, schnell zu schreiben. Der Funke scheint im Zug nach Boston übergesprungen zu sein, dank "der stählernen Rhythmen, des Ratterns und Stöhnens, was auf einen Komponisten oft so anregend wirkt" (Gershwin dixit). Was die Orchestrierung anging, so sollte Ferde Grofé (1882-1972) dabei helfen, Verzögerungen zu vermeiden, wobei dieser nebenbei auch einige strukturelle Änderungen vorschlug. Eine Fassung für Klavier allein entstand erst später. Der Titel, wie wir ihn heute kennen, beruht auf einem Vorschlag von Ira, dem Bruder des Komponisten, der dabei eine ganz und gar erdachte Farbe im Sinn hatte: Wenn man mit der Variabilität bestimmter Stufen der Tonleiter spielt (besonders mit der erniedrigten dritten und siebten Stufe sowie dem Tritonus als erhöhter vierter Stufe oder erniedrigter fünfter Stufe) entstehen die gleichsam teuflischen blue notes. Neben dieser harmonischen Palette vermischen sich auch Ragtime und andere Rhythmen mit einer "gelehrten" Schreibart, wodurch der Jazz gewissermassen geadelt wird. Das mochte denjenigen nicht gefallen, die ganz gegen diesen ankämpften.

Nicolas Derny, Ostküste, MADE IN USA, 2024

Claire Huangci zu "Piano Heroines"

Ursprünglich hatte ich einen ganz anderen Plan dafür: eine Fortsetzung meines Albums "Made in USA". Dafür hatte ich bereits viel Repertoire gesammelt, auch mit Blick auf den 250. Geburtstag meines Heimatlandes.
Nach der Präsidentschaftswahl konnte ich diesen Gedanken jedoch nicht weiterverfolgen. Die Werke von Amy Beach und Florence Price hatte ich schon ausgewählt, und daraus entwickelte sich "Piano Heroines".

"*Die Werke waren eine Entdeckung für mich", Interview mit Susanne Banhidai, concerti.de*

Die neusten Alben von ClaireHuangci



MADE IN USA (2024)

Während die europäische klassische Musik in scheinbar klar definierte Kategorien wie Barock, Klassik, Romantik und Moderne eingeteilt werden kann, ist die Kategorisierung amerikanischer Musik viel komplizierter. Wie das Land selbst, so bildet auch die Musik einen Schmelztiegel aus verschiedenen Musikstilen und Einflüssen. Ein vorherrschendes Merkmal war dabei jedoch immer ein geistiges Wagnis, etwas erfrischend Neues, ein Aufbegehren gegen Traditionen und eine Erneuerung der musikalischen Form wie auch des Klangs.
Die Vorbereitung und Einspielung dieses Albums ermöglichte es mir, mich auf diese Musik mit einer neuen Perspektive einzulassen, die nicht durch äussere Einflüsse beeinträchtigt wurde. Die endgültige Auswahl der Stücke hierfür erwies sich als die ultimative "Qual der Wahl". Ich hoffe, die Werke so kombinieren zu können, dass sie einander zu einem schlüssigen Konzertprogramm ergänzen und gleichzeitig den besonderen Geschmack jedes Komponisten hervorheben würden.

Claire Huangci, Was bedeutet eigentlich der Begriff "Amerikanische klassische Musik", MADE IN USA, 2024

PIANO HEROINES (2025)



Was definiert musikalische Heldinnen? Ist es ihre Ausdrucktiefe, die Kraft ihrer Stimmen oder ihre Entschlossenheit, sich in einer Welt Gehör zu verschaffen, in der sie oft auf Widerstand stossen?

Dieses Album entstand aus einem ersten Eindruck im Jahr 2019, als ich anlässlich des 200. Geburtstages Clara Schumanns Klavierkonzert einstudierte. Ihre Kühnheit und Klarheit als junge Komponistin beeindruckten mich unmittelbar, und ich wollte mehr über ihr Klavierwerk erfahren. Aus dieser Idee entwickelte sich nach und nach ein grösseres Projekt, in dessen Mittelpunkt vier bemerkenswerte Frauen stehen. Fanny Hensel, Clara Schumann, Amy Beach und Florence Price. Meine Entscheidung bezieht sich nicht nur auf ihre persönlichen Lebensumstände und ihre Musik. Da ich in den USA geboren und aufgewachsen bin und seit 2007 in Deutschland lebe, spiegelt die Zusammensetzung von zwei amerikanischen und zwei deutschen Komponistinnen in gewisser Weise meinen eigenen künstlerischen Werdegang wider.

Claire Huangci, Heldinnen, Piano Heroines, 2025

Wir danken herzlich.....

Unseren Friends:

Bürgisser Herbert & Schilling Yvonne, Luzern
Cabelduc Boris, Eschenbach
Davatz Georges & Christine, Messen
Ettlin Tony & Christa, Uitikon
Fazzard Luzia, Emmenbrücke
Grimm Franz & Rita, Selzach
Grüter Jean-Pierre & Martina, Luzern
Habermacher Sepp & Macek Margrit, Luzern
Hägi Fredy & Brigitte, Sursee
Hanslin Randolf, Jona
Lanfranconi Bruno &
Baumgartner Lanfranconi Carmela, Luzern
Lederer Edgar Dr., Olten
Loderer Giorgio Dr., Oberwil bei Büren
Räber Kurt & Jrene, Beromünster
Reichlin Martin, Luzern
Ruprecht Kurt, Gerlafingen
Schwander Martha, Luzern
Schwander Reto & Corina, Flühli
Schwander Urs & Ingrid, Ruswil
von Siebenthal Margrit, Aesch BL
Vogel Karl, Baar
Weissmann Daniel, Bern
Wyss Theo & Marie-Therese, Seengen

Unseren Gönner:

Bertiller Frieda, Ettingen
Bitzi Bruno & Bernadette, Rain
Bloch Bernd & Birrer Beatrice, Luzern
Hanslin Randolf, Jona
Hermann Josy, Zug
Isoz Claude & Luzia, Villeneuve
Loderer Giorgio Dr., Oberwil bei Büren
Marbach Godi & Margrith, Sursee
Mina Romano & Tönz Mina Marcella, Luzern
Schwander Marco, Beckenried
Schwander Martha, Luzern
Schwander Otto & Ruth, Stansstad
Schwander Reto & Corina, Flühli
Schwander Urs & Ingrid, Ruswil
Wicki Paul & Beatrice, Honau
Wyrsch Thomas & Heidi, Sempach

Unseren Partner:

REGION SEMPACHERSEE LUZERN LUCERNE
BEWEGEN. ENTDECKEN. GENIESSEN

Konzertsponsor Rezital

HAFFER IMMOBILIEN

Unterstützt durch:

Arthur Waser Foundation
Education, Social, Culture

GEERT UND LORE BLANKEN-SCHLEMPER-STIFTUNG

kulturförderung Region Sursee-Mittelland

Pfarrei St. Georg
Katholische Kirchgemeinde
Sursee

CKW. Axpo Group

iwochepass